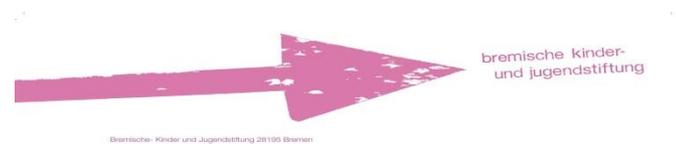


Hans-Günter Schwalm

KiTa Bremen/ Bremische Kinder- und Jugendstiftung



# Kinder beteiligen – aber wie?

Von der Pflicht der Träger, Partizipation als

➤ Aufgabe der Fachkräfte und

➤ Recht der Kinder

strukturell zu verankern!

Bremer Fachgespräche ‚Bildung von Anfang an‘

„Kinderrechte und Partizipation von Kindern“

Donnerstag, den 22. Januar 2015, Haus der Wissenschaft, Bremen

# Das Recht der Kinder, Rechte zu haben

Aus rechtlicher Perspektive ist die Kinderbeteiligung eindeutig geklärt:

Die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, Kinder an Entscheidungen, die ihr Leben oder das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen.

Das geht eindeutig aus der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12), dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8) sowie den Kita- und Familiengesetzen der Länder hervor.

§ 45 (2) SGB VIII macht inzwischen sogar die Erteilung der Betriebserlaubnis von konzeptionell verankerten Partizipationsverfahren und Beschwerdemöglichkeiten der Kinder abhängig.

# Nichts für uns ohne uns

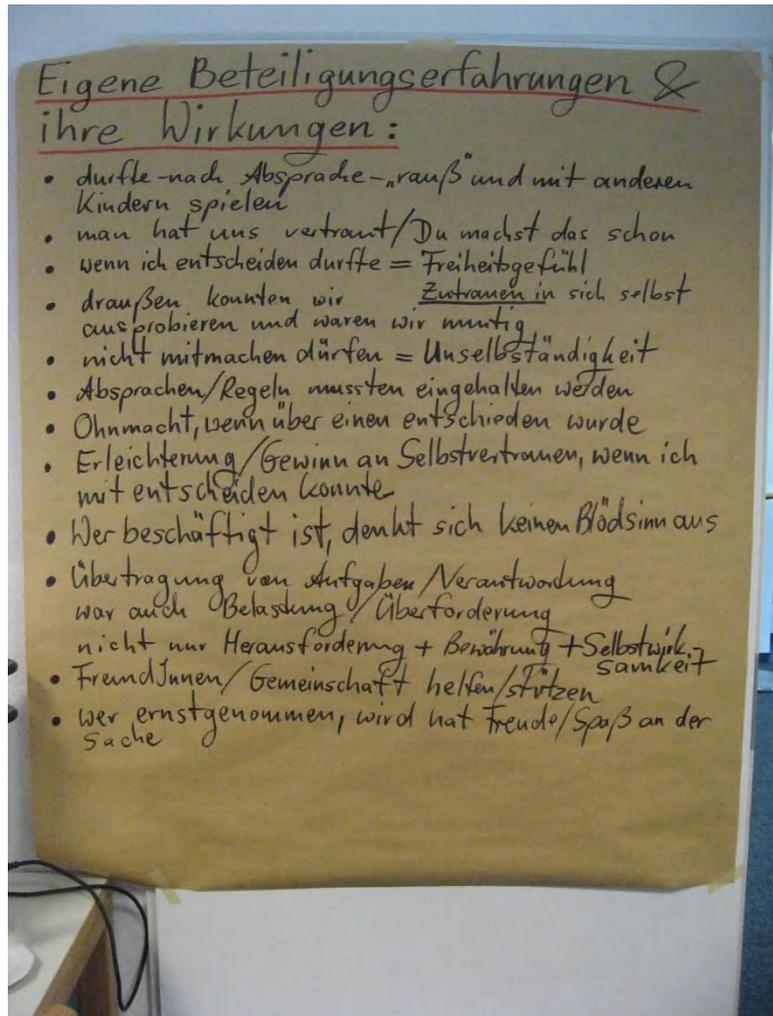
Das „Ob“ steht also außer Frage.

Es geht nur darum, wie wir die Kinder beteiligen

- wie ernsthaft/ sinnhaft,
- verstehbar/ anschaulich/ bildhaft,
- methodisch vielfältig,
- möglichst alle Sinne ansprechend,
- handhabbar,
- ergebnisorientiert und dem
- Zeiterleben der Kinder entsprechend.



# Veränderungen von Kindheit



Fast alle städtischen Räume dienen inzwischen ganz bestimmten Funktionen und sind entsprechend verregelt.

Aus der Wohnung gehen, selbstverständlich Spielpartner in direkter Nachbarschaft und auf der Straße finden, seinen Aktionsradius organisch ausweiten – das gibt es heute nicht mehr.

Wir sprechen deshalb von einer zunehmenden „Verhäuslichung“ und „Verinselung“ von Kindheit. Als ich Kind war, haben wir uns aussuchen können, was, wo, wie und mit wem wir spielten. Das hat niemand Partizipation genannt – das war selbstverständlich.

# Selbstwirksamkeit erfahren

So paradox es klingen mag:  
Institutionen wie Kindergarten und  
Schule müssen heute Erlebnisse und  
Erfahrungen sicherstellen, die  
frühere Kindergenerationen gerade  
außerhalb der Aufsicht von  
Erwachsenen auf der Straße und im  
Wohnumfeld machen konnten.



# Demokratie lernen

**Die Demokratie  
ist die einzige  
politisch verfasste Ordnung,  
die gelernt werden muss.**

Oskar Negt

# Partizipation ist die Praxis der Demokratie

Es reicht nicht über  
Demokratie zu reden -  
Demokratie muss erlebt  
werden.

Es geht darum, die  
Grundwerte einer wirklich  
demokratischen Gesellschaft  
-Freiheit, Gleichheit,  
Gerechtigkeit und Solidarität-  
erfahrbar zu machen und eine  
demokratische Alltagskultur  
(in kindgerechter Weise) zu  
gestalten und vorzuleben.

**Erzähle mir  
und ich vergesse.  
Zeige mir  
und ich erinnere.  
Lass es mich tun  
und ich verstehe.**

**Konfuzius**

# Demokratie lernen

Partizipationsbereitschaft und Partizipationsfähigkeit können nicht lehrend vermittelt, sondern nur handelnd erworben werden.

Demokratie lernt man, indem man sie praktiziert.

Damit kann man m.E. gar nicht früh genug anfangen!

- Die eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Interessen erkennen.
- Eine eigene Meinung entwickeln und vertreten.
- Den anderen Kindern zuhören.
- Die anderen Kinder und ihre Rechte respektieren.
- Sich auf Gemeinsamkeiten verständigen und zu einer Einigung kommen.
- Zusammen etwas erreichen und schaffen.

Es ist doch wunderbar, wenn schon im Kindergarten diese Erfahrung der Selbstwirksamkeit gemacht werden kann.

# Partizipation im Alltag

Kinder orientieren sich nicht an Wertesystemen, sondern an den Menschen, mit denen sie zusammen sind.

## Partizipation braucht (deshalb) Erwachsene,

- die Kinder als vollwertigen (jungen) Menschen achten und nicht als Mängelwesen oder „Rohstoff“ für Bildung und Erziehung (Menschenbild, Haltung & Werte),
- die wahrnehmen, was für Kinder Sinn und Bedeutung hat und in der Lage sind, ihre konkreten Themen zu erfassen (Kinder beobachten und verstehen),
- die zum Dialog bereit und in der Lage sind (Dialogfähigkeit),

# Partizipation braucht Erwachsene

- die bereit sind, Macht abzugeben (Mut),
- die bereit sind, sich auf offene Situationen einzulassen (Vertrauen & Risikobereitschaft),
- die in der Lage sind, Prozesse und Herausforderungen so zu gestalten, dass sie an den Lebenserfahrungen der Kinder anknüpfen (Methodenkompetenz),
- die geduldig mit sich und den Kindern sind (Geduld),
- die Fehler machen und sie eingestehen (Fehlerfreundlichkeit),

# Partizipation braucht Erwachsene

- die eigene Positionen haben und vertreten (erwachsen sein),
- die jederzeit ihre Verantwortung behalten (Verantwortungsbewusstsein).

# Partizipationsprojekte/ Planen mit Phantasie

Bei den projekthaften Beteiligungsformen hat sich die Beteiligungs-spirale nach dem Konzept Planen mit Phantasie bewährt und als sehr erfolgreich erwiesen.

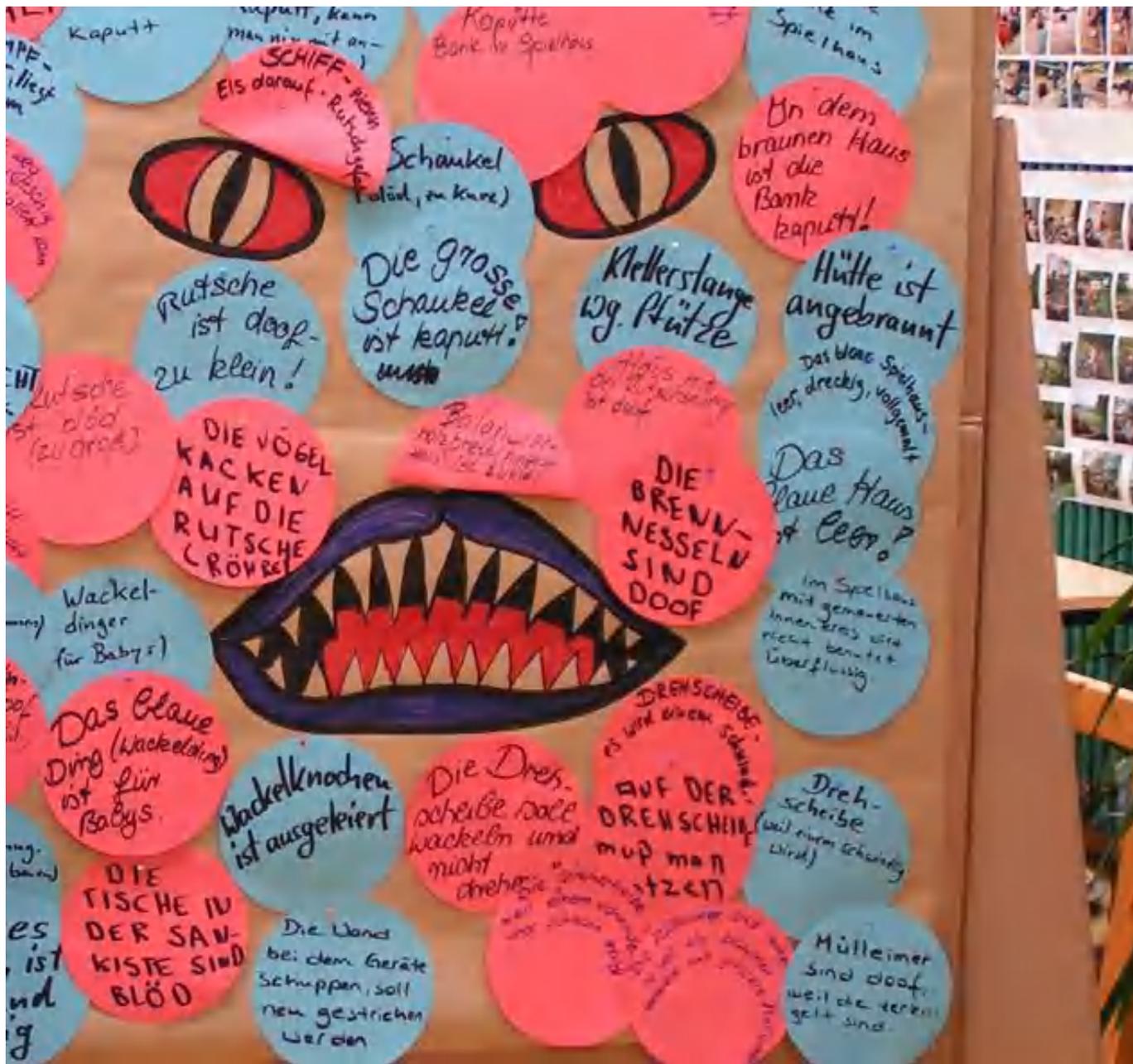
Ihr Kernstück ist die Zukunftswerkstatt.

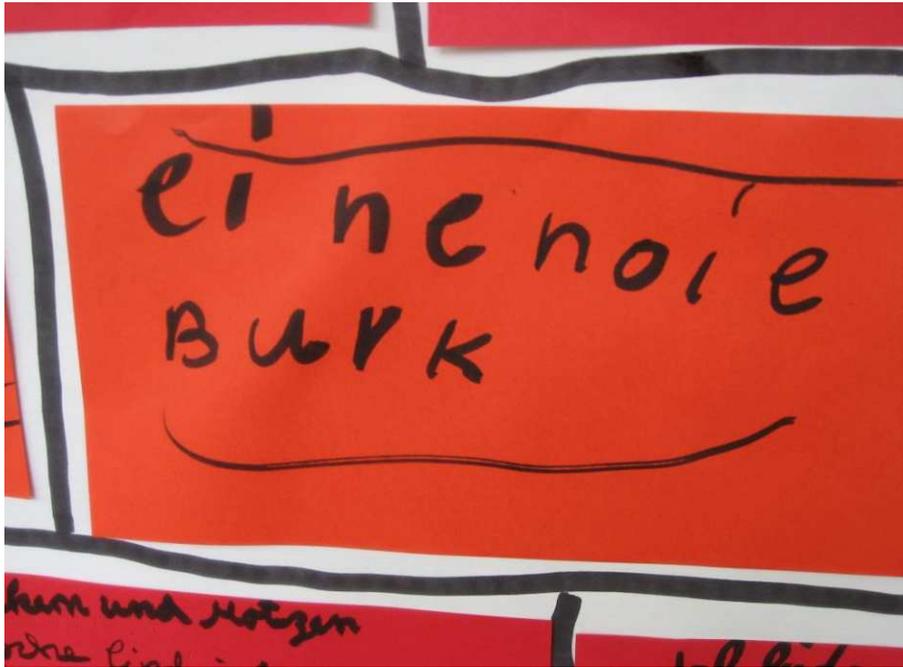
In der ersten Phase, der Kritikphase, geht es um

- Meckern,
- Motzen,
- Dampf ablassen!

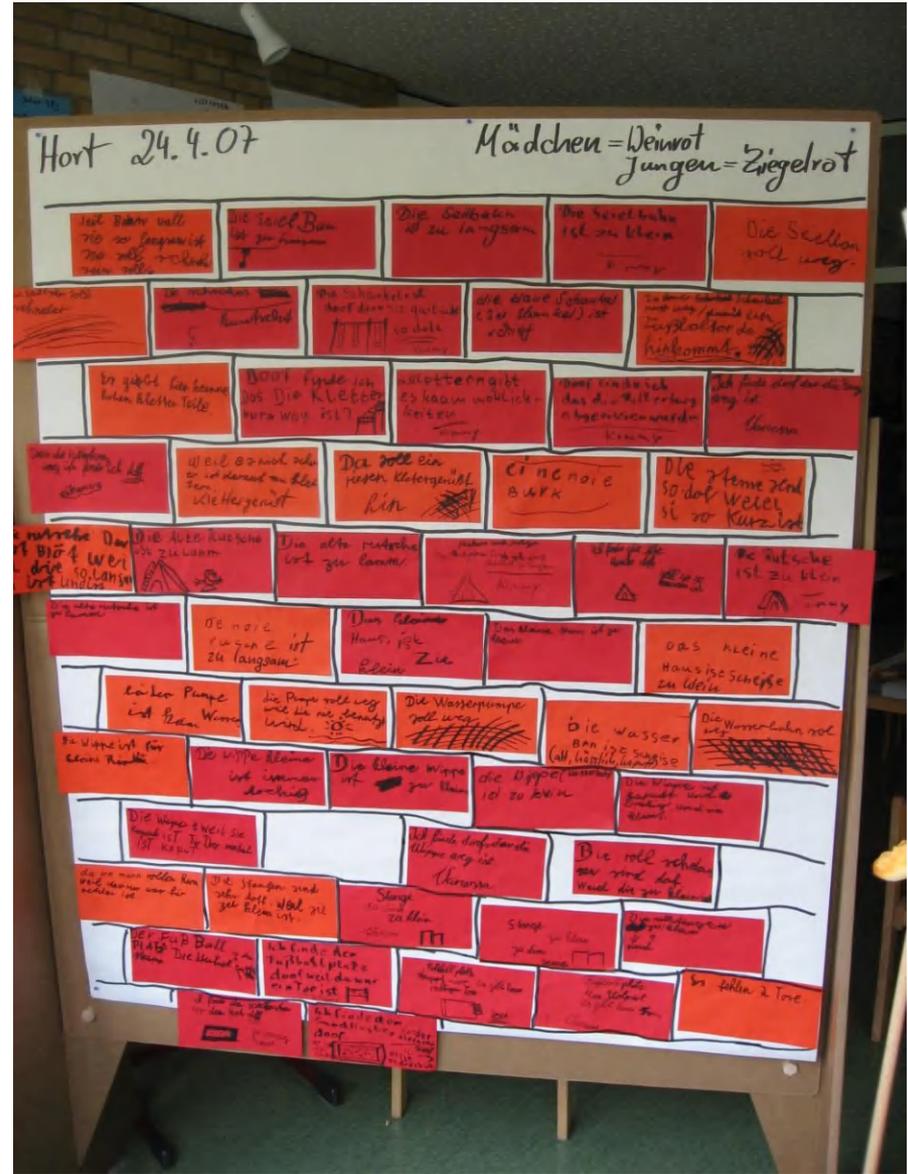


# Kritikphase





Karten und Legenden werden so geschrieben, dass eine Auswertung nach Geschlecht möglich ist.



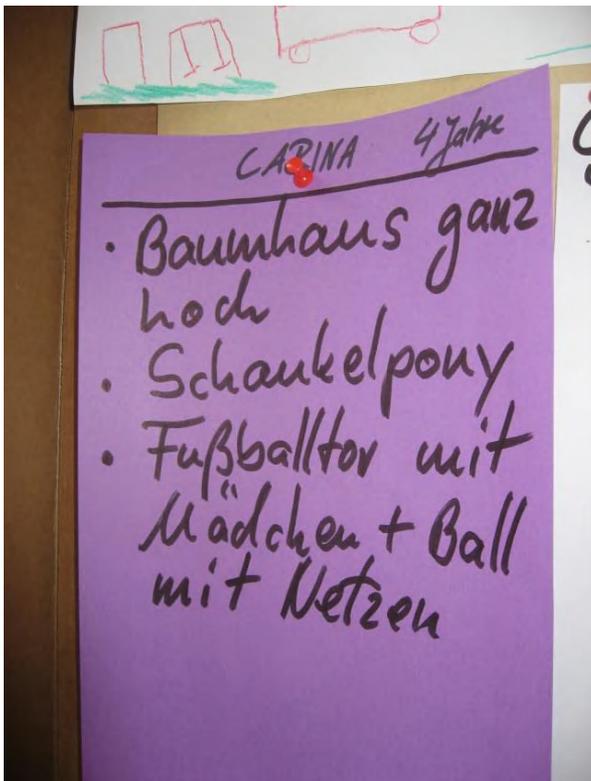
# Phantasiephase

Träumen ist schön, Spinnen macht Spaß.  
Losgelöst von der Realität – mit Hilfe einer Phantasiereise – sollen die Mädchen und Jungen ihren Phantasien freien Lauf lassen.  
Jede Idee ist wichtig, jeder Gedanke erlaubt.



# Wünsche & Ideen ermitteln

Die Kinder malen ihre Wünsche und Ideen und die Erwachsenen schreiben entsprechende Legenden.



# Modellbau



Der Modellbau schafft einen weiteren Zugang zu den Wünschen und Ideen der Kinder und hilft, sie noch besser zu veranschaulichen.

# Präsentation



# Kinder planen Traumspielplatz

Gelände des Familienzentrums in der Vahr soll attraktiver werden



Freundliche Gestalten: Ingeborg (links) und Leonie (rechts) zeichnen ihre Vorstellungen für den Traumspielplatz.

Das Spielgelände des Kinder- und Familienzentrums in der Vahr soll verändert werden. Was das genau bedeuten soll, hat nun 100 Kinder anhand von Umfragen und gemeinsamen Aktivitäten entschieden. Die Ergebnisse des Beteiligungsprojekts können gestalten das Außengelände des Zentrums neu.

VON HANS-GÜNTER SCHWALM

Nach vier Jahren lässt sich ein gemeinsames Spielplatzprojekt vorstellen. Die Spielplätze am Familienzentrum sind seit 2006 in der Vahr neu gestaltet worden. Was nun für das Kinder- und Familienzentrum mit dem Spielplatzkomplex, der von 2008 bis 2012 über die Jahre hinweg umgestaltet werden soll, hat nun 100 Kinder entschieden.

Das Ergebnis wurde im Rahmen der Elternversammlung am 1. April 2011 im Familienzentrum vorgestellt. Und das ist nun klar: Eine tolle und schöne Idee ist das Spielgelände des Kinder- und Familienzentrums am nächsten. Das Spielplatzprojekt wird in den nächsten Jahren über die Jahre hinweg umgestaltet werden. Und das ist nun klar: Eine tolle und schöne Idee ist das Spielplatzprojekt.

„Die Eltern sind sehr zufrieden mit dem Projekt“, sagt Hans-Günter Schwalm. Er ist als Fachberater bei der Kita Bremen tätig und hat die Kinder und Familien mit dem Beteiligungsprojekt zusammengebracht.

„Es ist ein Projekt, das die Kinder einbezogen hat und das sie mitgestaltet haben. Das heißt, wir sind nicht nur die Eltern, die die Spielplätze planen, sondern auch die Kinder selbst.“



Katja Wulff und Leonie von Aumund haben ihre Ideen für den Traumspielplatz gezeichnet.



Leonie Wulff und Ingeborg von Aumund haben ihre Ideen für den Traumspielplatz gezeichnet.

„Ich finde es sehr schön, dass die Kinder ihre eigenen Ideen einbringen können.“

VON HANS-GÜNTER SCHWALM

„Die Eltern sind sehr zufrieden mit dem Projekt“, sagt Hans-Günter Schwalm. Er ist als Fachberater bei der Kita Bremen tätig und hat die Kinder und Familien mit dem Beteiligungsprojekt zusammengebracht.

„Es ist ein Projekt, das die Kinder einbezogen hat und das sie mitgestaltet haben. Das heißt, wir sind nicht nur die Eltern, die die Spielplätze planen, sondern auch die Kinder selbst.“

„Die Eltern sind sehr zufrieden mit dem Projekt“, sagt Hans-Günter Schwalm. Er ist als Fachberater bei der Kita Bremen tätig und hat die Kinder und Familien mit dem Beteiligungsprojekt zusammengebracht.

„Ich finde es sehr schön, dass die Kinder ihre eigenen Ideen einbringen können.“

VON HANS-GÜNTER SCHWALM

„Die Eltern sind sehr zufrieden mit dem Projekt“, sagt Hans-Günter Schwalm. Er ist als Fachberater bei der Kita Bremen tätig und hat die Kinder und Familien mit dem Beteiligungsprojekt zusammengebracht.

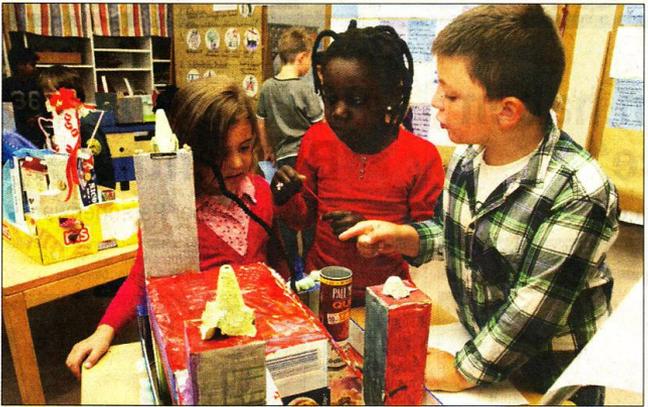
„Es ist ein Projekt, das die Kinder einbezogen hat und das sie mitgestaltet haben. Das heißt, wir sind nicht nur die Eltern, die die Spielplätze planen, sondern auch die Kinder selbst.“

„Die Eltern sind sehr zufrieden mit dem Projekt“, sagt Hans-Günter Schwalm. Er ist als Fachberater bei der Kita Bremen tätig und hat die Kinder und Familien mit dem Beteiligungsprojekt zusammengebracht.

# Klettern und Rutschen sind der Hit

Kinder der Kita Alt Aumund haben eine eigene Vorstellung, wie ihr Spielplatz aussehen soll

**Aumund** – In der Welt von Kindern steckt viel Fantasie – das konnte jüngst erst wieder im Kinder- und Familienzentrum Alt Aumund entdeckt werden. Vergangenen Freitag stellten die Kleinen an Bastelformaten dort vor, wie sie sich ihr Außengelände wünschen. Und plötzlich war die große, grau wirkende Fläche von draußen im Schuhkarton voller Farben und Fantasiewesen.



Belgin, Samuarlarb und Charbel (von links) haben sich ein Spielschloss mit vielen Möglichkeiten zum Klettern und Verstecken erdacht.

Hintergrund des Projektes: Das Außengelände ist in seinem jetzigen Zustand seit Jahren gleich geblieben. Selbst sie habe schon an einem der Geräte gespielt, stellte Anne Bammert vom Amt für Soziale Dienste, fest. Um mit der „inneren Entwicklung“ des Kindergartens Schritt halten zu können, wünschten sich die Kinder ein moderneres und schickeres Gelände, erklärte Kitaleiter Wolfgang Kiuppel. Dabei sei es das Sinnvollste, die Kinder selbst entscheiden zu lassen, wie ihr Außengelände aussehen soll.

In einem umfangreichen Beteiligungsprozess sind etwa 100 Kinder einbezogen worden. Los ging es am 4. April. Sie zogen ihre Runden über das Gelände und bewerteten Punkt für Punkt, was sie „super“ oder gar „blöd“ fanden. „Die Bänke finden sie doof“, konnte Hans-Günter Schwalm, Fachberater bei Kita Bremen feststellen. Selbes gelte auch für den Basketballkorb, der viel zu hoch montiert ist. Ob die alte Elefantenrutsche, die nach zwei-

maliger Anwendung langweilig werde. Dennoch gelte grundsätzlich „Klettern und Rutschen sind der absolute Hit“, so Schwalm. Nur eben in viel fantasiereicherer Ausgestaltung. Mädchen wünschen sich ein Schloss oder ein Baumhaus, bei den Jungen sind es Burgen oder Piratenschiffe, die mit unterschiedlichsten Aufstiegen ausgestattet sein sollen. Ob Treppen, Sprossenleitern, Stangen oder

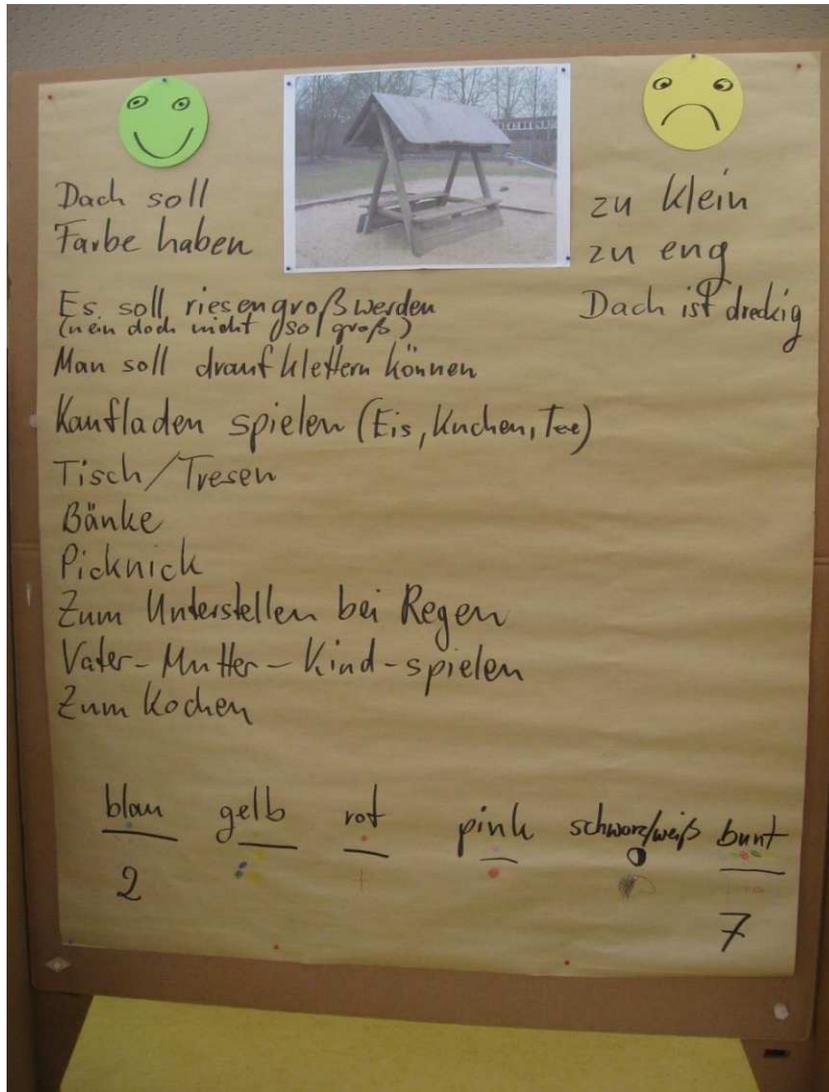
Seil, alles was abwechslungsreich ist, ist auch gewünscht. Bei Ausfragen auf andere Spielplätze entdeckten die Kinder zu dem etlichen mehr, was sie sich für ihren Platz vorstellen könnten. Dazu gehörten Wasserläufe mit Gräben und Holzwegen oder auch „Drehteile“.

Klar ist allen Beteiligten, sagte Kiuppel, dass die Umsetzung eine Weile dauern könnte. Vor nächstem oder übernächstem Jahr sei nicht damit zu rechnen, musste auch Anne Bammert mitteilen. Sponsoren sind auch nicht leicht zu finden, weiß Wolfgang Kiuppel. Hilfe hat aber Ortsamtsleiter Heiko Dornstedt signalisiert und die Kinder eingeladen, ihre Ideen beim nächsten Kinder- und Jugendforum zu präsentieren. Dann könnte auch geguckt werden, ob ein Teil der Projekte aus dem Beirat bezuschusst werden könnte.

FOTO: PRE

PRE

# Planungszirkel



Eine realisierbare Planung zu erarbeiten, ist ausgelagert. Dieser Schritt findet als Planungszirkel im Anschluss an die öffentliche Präsentation statt.





# Realisierung



Kinder beteiligen – aber wie?

Hans-Günter Schwalm



**Donnerstag 12. Juli 2012**

**Kinder setzen ihren Wunsch um**  
Am Ende des Beteiligungsprojektes in der Mülheimer Straße steht ein kunterbuntes, neues Spielhaus

Das schon die ganz Kleinen Coolen bewirken können, bewies das Beteiligungsprojekt an der Kinderturnhalle (Kia) Mülheimer Straße. Das neue Spielhäuschen haben Handwerker ganz genau nach den Ideen der Kinder gebaut. Das Projekt hat Sozialsenatorin Anja Stammann angeleitet – und sie war bei der offiziellen Einweihung vom Ergebnis beeindruckt.

VON KATHARINA BELLING UND ULRICH TROUS

**Blackbox.** Das geht heute um Kinderturnhalle. Mit diesen Worten eröffnet Kia-Leiterin Sabina Hoborn das Fest zur Einweihung des neuen Spielhäuschens der Kinderturnhalle (Kia) in der Mülheimer Straße. Wie sich ihren Traum vom Spielhäuschen selbst verwirklicht haben, davon erzählen die Mädchen und Jungen gleich darauf in einem Rap-Song. Denn das Besondere an diesem Neuwitz ist, dass die Kinder das Haus selbst entworfen haben.

Anja Stammann, Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen hat dieses Beteiligungsprojekt überhaupt erst ermöglicht. Sie ließ den Kindern bei der Umsetzung ihrer Ideen, indem sie den Kontakt zu den Fachleuten hergestellt hat. Denn oft würden sich Handwerker bei ihr beklagen, dass Kinder bauscheit so schwer in Kontakt mit handwerklichen Berufen kämen.

Daraufhin starteten die Senatorin und Hans-Günter Schwalm von Kia Bremen das Beteiligungsprojekt in der Mülheimer Straße. Es zielt darauf ab, dass die Ideen der Kinder auch nach ihren Vorstellungen umgesetzt werden. Die Mädchen und Jungen wurden von Anfang an einbezogen. Im Ansatz erwarteten sie ihre eigenen Spielgeräte und konnten dann allen anderen erklären, wie damit gespielt werden kann und wie sie auf die Idee gekommen waren.

„Das war ein Wust von Ideen“, blickt Anja Stammann zurück. „Alle hatten viel Spaß und haben viel gezeichnet.“

Hans-Günter Schwalm unternahm mit den Kindern auch noch eine Tauchreise in der sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen konnten und jeden Wunsch für den neuen Spielplatz aussprechen durften. Schnell zeichnete sich ab: Es mussten mehr Farben, schönere Wippen und ein größeres, buntes Spielhäuschen her.

Im Februar stand dann fest, dass es definitiv ein neues Spielhäuschen geben sollte. Einweihen und geplant haben die delegierten Kinder das Spielhäuschen gemeinsam mit dem Architekten der Handwerker GmbH. Die Mädchen und Jungen entschieden, dass das neue Spielhäuschen rechteckig sein sollte und ein schräges Dach haben müsse, damit Dinge, die hinauffliegen sich wieder herunterfallen könnten.

Den Basen der Grundstücke übernahmen die Zimmerleute aus der Leihwerkstatt. Für den Transport und das Dach war die Dachdeckung zuständig. Die Malerwerkstatt setzte die Farbideen der Kinder um, die vorher verschiedene Farben an einem Miniaturmodell mit bunten Pappwänden ausprobiert hatten.

Nicht nur die Sozialsenatorin und das Kompetenzzentrum Handwerk haben das Projekt finanziell unterstützt, sondern auch das Orbanet hat Geld bewilligt, sodass gleich noch eine Neuschäkel und eine neue Wippe aufgestellt werden können.

Nach nur sechs Monaten Arbeit wurde das neue Spielhäuschen nun eingeweiht. Auch alle Entscheidungen rund die Einweihungsfeier haben die Kinder selbst getroffen und sogar den Text für die Einladung am Computer verfasst. „Das Ergebnis kann sich sehen lassen.“, lobt Senatorin Stammann.

Dann erklärten die Worte Kinderturnhalle werden wahr, unser Spielhaus ist

jetzt da! – und wie auf Kommando beworfen die Mädchen und Jungen das kunterbunte Spielhäuschen mit Wasserbomben. Als das erste Wasser spritzte, jubelten alle und schreien: „Wasserparty!“ Im Sand daneben wurden noch zwei große Wunderkerzen angezündet, weil sich die Kinder ein Feuerwerk gewünscht hatten.

Und was wäre eine Einweihungsparty ohne Leckereien! Also gibt es Bowls, Waffeln, Kuchen, Eis, Popcorn und Kaffee, alles wird gegittelt. Rund um das neue Spielhäuschen haben nun die verspieltesten Kinder angeht in kleinen Planschächken, klettern, tragen Bobby-Car-Brosen aus, gucken Seitenbläser und spielen Ballspiele.

Hans-Günter Schwalm Erinnerung hat gefruchtet: „Leute, bezahlt die Kinder mit ein.“ Er ist der eigentlich Motor des Be-

**„Das Ergebnis kann sich sehen lassen.“**  
Sozialsenatorin Anja Stammann

teiligungsprojektes und wird von den Kindern nur „HÜ“ genannt. Schwalm ist davon überzeugt, dass es wichtig ist, Kinder sehr früh in Entscheidungen mit einzubeziehen, denn nicht nur die Erwachsenen wissen immer, was für die Kinder am besten ist, sondern sogar die ganz Kleinen haben bereits ganz konkrete Vorstellungen.

Die Aufgabe der Erwachsenen war es, nicht nur mit den Kindern zu sprechen, sondern auch zu beobachten und zu unterstützen, was ihnen wichtig sei, erklärt er. Als diesen Grund hat Schwalm mit den Kindern viele Exkursionen zu anderen Spielplätzen unternommen, um Anregungen zu sammeln. Schwalm hat auch die Kinderversammlungen geleitet, zu denen in der Projektfortschrittphase alle 14 Tage eingeladen wurden ist. Daran haben zehn Kinder teilgenommen, die die Kia-Kinder als Delegierte gewählt hatten, um das Projekt Spielhäuschen mit zu entwickeln und zu planen. Denn mit 100 Kindern wäre es schwierig gewesen, einmündliche Entscheidungen zu treffen.

Die jungen Delegierten hatten gleich noch das Glück, einen Ausflug in das Kompetenzzentrum der Handwerker GmbH zu



Die Leiterin der Kia Sabina Hoborn (links), begrüßt die Kinder und Hans-Günter Schwalm (rechts) zum Einweihungsfest.

den Kindern viel gelernt. Unter anderem, dass die Klein-Vorstellungskraft der Kinder nicht zu unterschätzen ist und sie selbst wissen, was gut für sie ist. Ein buntes Spielhäuschen, mit drei unterschiedlich hohen Latentrifcken und genug Platz für eine ganze Kita-Gruppe.



Wer möchte bei uns einkaufen? Hinter dem kunterbunten, unterschiedlich hohen Theken des neuen Spielhäuschens schauen die Kinder hervor, die neues, selbst entworfenes Spielgerät zur offiziellen Einweihung schon geschmeckt haben und sofort in Beschlag nehmen. FOTOS: PETER STUBBS

# Zwei Rutschen statt Tunnel



# Idee & Realisierung



# Eine neue Burg



Aus der Lagergarage und dem Verschlag für Mülltonnen wird eine künstlerisch gestaltete Burg (Mauern öffnen und BaumHausBau/ Haus Windeck).

# Kinder wollen Matsch !



# Dem Zeiterleben der Kinder entsprechen



# Beteiligungs- spirale

Beteiligung ist ein nicht  
endender Prozess.

Wenn er gut gestaltet wird,  
schafft er neue Beteiligungs-  
anlässe und Beteiligungs-  
gelegenheiten und beflügelt  
Partizipation im Alltag.

„Bis jetzt hing alles vom guten  
Willen und von der guten oder  
schlechten Laune des  
Erziehers ab. Das Kind war  
nicht berechtigt, Einspruch zu  
erheben. Dieser Despotismus  
muss ein Ende haben.“

**Janusz Korczak 1920**

„Wie man ein Kind lieben soll“



# Partizipation strukturell verankern

Der Standard bei KiTa Bremen

„In jeder Kita und in jeder Gruppe gibt es eine institutionalisierte -d.h., eine für Kinder im Alltag erkennbare und gestaltbare- Form der Kinderbeteiligung.“

reicht mir nicht (mehr) aus.

Die Evaluationen, die wir seit 2008 durchführen, hatten überwiegend zum Ergebnis, dass die Kinderbeteiligung in den täglichen Morgenkreisen stattfindet – oder eben auch nicht. Denn dort steht Partizipation in Konkurrenz zu einer Fülle von anderen Notwendigkeiten und Ritualen.



# Verfassung und/ oder handeln?

Nur durch die strukturelle Absicherung von Partizipationsrechten wird die Kita zu einem demokratisch verfassten Ort.

Der stärkste Begriff, den wir dafür kennen, ist der der Verfassung.

Unabhängig davon, ob man sich eine Kita-Verfassung geben oder lieber praktisch anfangen möchte, ist im Team insbesondere zu klären,

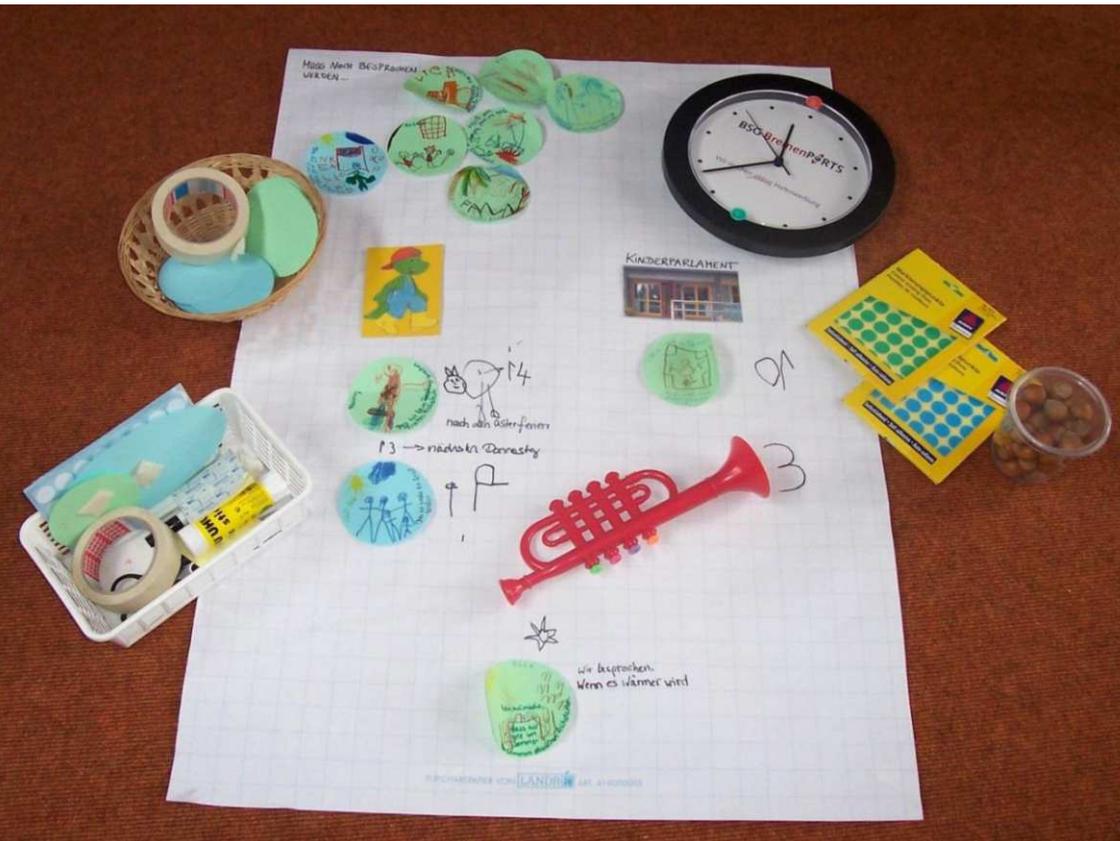
- woran man die Kinder beteiligen will und woran nicht,
- welche Gremien benötigt werden und
- welche Entscheidungskompetenzen sie haben sollen.



Bundeszentrale für politische Bildung 7 €:

[www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/55692/partizipation-in-kindertageseinrichtungen](http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/55692/partizipation-in-kindertageseinrichtungen)

# Es gibt nichts Gutes, außer man tut es



Außerdem ist festzulegen –und das geht zumindest teilweise bereits zusammen mit den Kindern:

- ✓ woher die Themen kommen,
- ✓ wie die Treffen ablaufen (Moderation, Rituale, Visualisierung/ Dokumentation),
- ✓ wie Entscheidungen zustande kommen,
- ✓ wie die Gremien heißen und
- ✓ wann, wie oft und wo sie stattfinden.

# Kinder- und Familienzentrum Betty-Gleim-Haus

## „Spaghetti zum Frühstück“

„Wenn Du mal wieder Spaghetti essen willst, male das einfach da an die Wand. Wir reden dann darüber. Dann kannst du deine Haselnuss da hinlegen. Wenn da viele Nüsse liegen, macht der Koch Spaghetti“, zeigt Emma ihrer Freundin Ina den Weg auf, wie über die Kinderkonferenz Essenswünsche wahr werden.



Gespartet wird das Wahlergebnis verfügt



Es ist noch Zeit für eine weiteres Thema



„Ich würd mich heute Spaghetti“



Auf der Trompete wird der Beginn angekündigt



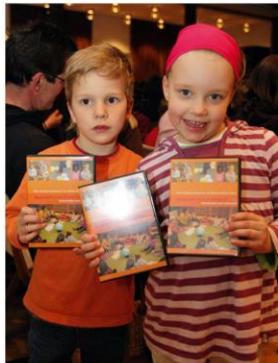
Die Abstimmung mit Haselnüssen hat begonnen

## Kinderbeteiligung in Kinderkonferenzen

Für das Betty-Gleim-Haus ist Partizipation der Schlüssel zu Demokratie und Bildung. Der Film über die Kinderkonferenz zeigt sehr anschaulich, wie die Kinder schon im Kindergarten Demokratie zum Anfassen erleben und praktizieren. Die Erzieherinnen wissen, dass demokratisches Verhalten nicht lehrend vermittelt, sondern nur handelnd erworben werden kann. Die Kinder werden deshalb verlässlich und regelmäßig an Entscheidungen über den Kita-Alltag beteiligt.

## Der Film „Spaghetti zum Frühstück“

Wer Kinder ernsthaft beteiligt, muss damit rechnen, dass etwas heraus kommt, mit dem man nicht gerechnet hat!



Herrnh und Tim besetzen die Film-CD an

Vielen Dank  
für die  
Aufmerksamkeit!